

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 6

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zialkunde usw. Fürwahr keine leichte Sache, wir bekamen Worte und Sätze als Aufgaben, worüber sich wohl mancher den Kopf zerbrochen hat. Neun Stunden wurden wir tagtäglich in einemfort unterrichtet. Das war keine leichte Aufgabe für unsere Lehrer, die sich sehr bemühten, uns ja recht viel beizubringen. Abends, nach dem Abendbrot, saßen wir dann oft noch bis nachts um 12 Uhr bei unserem Studium. So also sah unser Kursus aus, da ging es hart auf hart. Solch ein Unterricht ist nichts für ein Mutterjöhnchen. Und dann als der Tag der Hauptprüfung herankam, da haben wir's geschafft, obwohl wir die gleichen Prüfungsfragen wie die Hörenden zu lösen hatten, haben wir unseren Mann gestanden, was selbst unsere Lehrer nicht restlos zu hoffen gewagt hatten. Die Note 1 oder 2 hat fast jeder von uns bekommen. Wie groß war da unsere Freude. Es muß besonders hervorgehoben werden, was für eine überwältigende Arbeit unser sehr verehrter Herr Direktor Link und seine gesamte Lehrerschaft auf sich genommen hat, denn außer uns waren noch 30 junge Mädchen und 15 junge Männer der Lehrlingschule und 40 Schulkinder zu unterrichten.

Ein Sonderlob aber gebührt unserem lieben Direktor (genannt Papa Link), wir waren ihm nichts anderes als seine lieben Kinder.

Die Abschiedsfeier und das Festessen waren prachtvoll. Auch die Reise nach Nürnberg, unter liebevoller Führung von „Papa Link“, wird in unseren Herzen als bleibende Erinnerung fortleben.

Kurt Strobel, Malermeister, Leipzig.
(Aus: „Der deutsche Gehörlose“.)

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Taubstummen-Fürsorgeverein beider Basel Jahresbericht pro 1938.

Der Taubstummen-Fürsorgeverein beider Basel erledigte seine Geschäfte wiederum in einer Jahresitzung. Es gab eben keine Traktanden, die nicht von den Unterverbänden selbst hätten erledigt werden können.

Die Taubstummen-Pastoration von Basel-land berichtet, daß die seelsorgerliche Arbeit an den Gehörlosen dem Geistlichen viel Freude machte. Es konnten 6 Gottesdienste abgehalten werden, und zwar wurde der erste

Gottesdienst des Jahres eröffnet in Ormalingen, verbunden mit der Abendmahlsfeier. Die andern 5 Gottesdienste fanden abwechselungsweise statt in Liestal, Sissach und Gelterkinden. Alle Gottesdienste waren gut besucht, nahmen doch immer durchschnittlich 30 Personen teil daran. Mit dem Gottesdienst ist meist auch ein gemütliches Zusammensein verbunden, und ein wahrhaftes „Zobe“ hilft auch den leiblichen Bedürfnissen nach. Im Juli fand dann noch ein Feldgottesdienst statt auf der Höhe der Farnsburg, und am 4. Advent wurde in Sissach das Weihnachtsfestchen abgehalten, wobei jeder Teilnehmer eine Gabe in Empfang nehmen durfte. Wir können uns nur dankbar freuen, daß die ausgedehnte Gemeinde der Gehörlosen in Baselland so liebevoll betreut wird und wünschen dem verehrten Seelsorger weiterhin recht viel Freude und Erfolg in seiner selbstlosen Arbeit.

Der Taubstummenbund Basel feierte am 2. April sein 25jähriges Jubiläum, verbunden mit einer Abendunterhaltung mit Tombola und Tanz. Diese Feier wurde ein Ehrentag für die Mitglieder Herren Walter Wiescher, L. K. Abt, W. Schächtelin, und für Frä. Imhoff, die alle seit der Gründung des Vereins dem Bund ihre wertvollen Dienste geleistet haben. Wiederum wurden Lichtbilderabende und Vorträge veranstaltet, nicht nur von den Vorstehern und Lehrern der beiden Anstalten, sondern auch von eigenen Mitgliedern. So berichtete der „Weltreisende“ K. Abt über seine Eindrücke von der Weltausstellung in Paris und der Schneidermeister Hans Fürst über die Kleidung im Wandel der Zeiten. Herr Lehrer Martig aber machte die Mitglieder vertraut mit dem Werk der spanischen Hilfsaktion. Der große Jubiläumsausflug brachte die Teilnehmer nach Luzern und hinauf zum schönen Bürgenstock und war vom Wetter außerordentlich begünstigt, so daß die 60 Reisenden einen hohen Genuß davontrugen. Ein Maibummel ging ins Birstal und ein Herbstbummel hinauf auf die Falkenfluh. Dazwischen treffen sich die gehörlosen Freunde immer Samstags und Sonntags in ihrem schönen Lokal im Calvinzimmer zu gemütlichen Spielabenden.

Der Frauenbund nahm an all den Veranstaltungen des Taubstummenbundes regen Anteil. Daneben aber pflegt er unter seinen Mitgliedern noch besondere Freundschaft und Geselligkeit. Die Präsidentin, Frä. Imhoff, die

sich immer mehr auch zur Fürsorgerin entwickelt, ist immer bestrebt, ihre Mitglieder zu fördern in besonderen Kränzchen, bei denen nicht nur geplaudert, sondern auch gearbeitet wird. Den Höhepunkt im Vereinsleben bildete unstreitig die Jubiläumsfeier, die der Frauenbund am 4. Februar im Waslerhof in Basel abhielt und eine große Gesellschaft vereinigte. Ein Festessen und ein kleines Theaterspiel erfreute alle Teilnehmer, und in verschiedenen Ansprachen wurde die Tätigkeit und Bedeutung auch dieses Vereines gewürdigt. Das Hauptereignis in der Gehörlosenwelt Basels bildete aber wiederum das Weihnachtsfest im Blaukreuzhaus am 18. Dezember, das von Frau F. v. Speyr-Bölger zum 25. Mal nun abgehalten wurde.

Die beiden Taubstummenanstalten konnten die Beiträge zur Anschaffung von Kleidern für bedürftige Kinder wohl gebrauchen. Es kommt eben nicht mehr vor wie früher, daß sich Private verpflichten, für diese Kosten an einem Kind aufzukommen. Und doch ist die Zahl der bedürftigen Kinder nicht kleiner geworden.

Der Kredit für durchreisende Gehörlose wurde nicht voll in Anspruch genommen. Es ist das ein gutes Zeichen der vermehrten Fürsorge. Fahrende Gehörlose sind immer sittlich und wirtschaftlich gefährdet, und wir wollen froh sein, wenn diese trostlosen Gestalten nach und nach verschwinden und dafür in Heimen Unterkunft finden können.

Fürsorgestelle. Seit einiger Zeit sind wir nun auch in der Lage, daß man den Gehörlosen in Basel selbst nachgehen kann, wenn die Umstände es erfordern. Manche brauchen eben doch einen ständigen Berater, gewisse Familien müssen besucht werden, wenn sie ratlos dastehen und gar mancher ist froh, wenn man ihm dabei hilft, seine Finanzen in Ordnung zu halten. In all diesen Fällen leistet uns die Invaliden-Fürsorgestelle des Herrn Dänniker wertvolle Dienste, besonders dann, wenn die Fürsorge nicht nur einmalig, sondern dauernd nötig wird. Es ist uns zum Schluß noch eine angenehme Pflicht, allen zu danken, die sich der Gehörlosen in Basel wieder angenommen haben, und gerne wollen wir hoffen, daß die altbekannte Wohltätigkeit Basels sich auch fernerhin an unsern Schutzbefohlenen fühlbar machen werde.

-mm-

Allerlei

Wie das Löschpapier entdeckt wurde. Vor fünfundsiebzig Jahren vergaß ein Arbeiter in einer kleinen Papierfabrik in England, der Masse zur Herstellung des Schreibpapiers den notwendigen Leim beizusetzen. Das Produkt war denn auch für Schreibzwecke absolut unbrauchbar. Da es sich um eine größere Produktion handelte, schien dem Fabrikherrn der Schaden bedeutend. Immerhin versuchte er, zu retten, was zu retten möglich war. Er beachtete, das mißglückte Schreibpapier für Notizen zu verwenden. Aber die Tinte lief sofort derart auseinander, daß sich überhaupt nicht erkennen ließ, was die Schriftzeichen darstellen sollten. Da überlegte der findige Engländer: wenn dieses Papier die Tinte so sehr aufsaugt, dann muß es doch auch die Tinte auffaugen, die auf einem anderen Papier zur Verwendung kommt. Er machte eine Probe und — das Löschpapier war erfunden! Der Fabrikant wurde ein reicher Mann. Ob auch der Arbeiter einen Vorteil hatte, ist nicht überliefert. Von da an wurde der allgemein gebräuchliche Schreibsand überflüssig.

Eine rührende Tierfreundschaft. Ein englischer Professor besaß ein Landhaus, zu dem er sich so oft zurückzog, wie seine beruflichen Verpflichtungen es ihm erlaubten. Es war ihm eine Freude, sein eigenes Gemüse zu ziehen, und besonders stolz war er auf seine ausgezeichneten Mohrrüben. Eines Tages aber mußte er feststellen, daß sie auf geheimnisvolle Weise weniger wurden. Hier und da wurden die Reihen dünner. Sonderbar kam es ihm vor, daß der Räuber niemals ein großes Loch machte. Höchstens ein Pfund Mohrrüben verschwand auf einmal. Der Professor hielt aufmerksame Wache und fand auch bald den Schuldigen heraus. Es war sein eigener Hund. Das kam ihm merkwürdig vor. Am allermerkwürdigsten aber war das Verhalten des Hundes. Er zog drei oder vier Mohrrüben aus der Erde, ohne einen Versuch zu machen, sie aufzufressen. Dagegen nahm er eine in sein Maul und lief damit fort, gefolgt von seinem Herrn. Der Hund lief geradewegs zu dem alten Pferd, das dort stand. Oft rieben die beiden Tiere ihre Nasen kameradschaftlich an-